



## Vorarbeiter in der Momentfabrik

Dala, der Animator: Er ist Ihr Spielkamerad, Ihr Bar-Flirt, Ihr bester Freund – wenn Sie das wollen. Wenn nicht, lässt er Sie einfach in Ruhe.

Eigentlich könnte er sie alle plattmachen. Dala Ahmadi ist zwar jetzt Animator, hat aber früher mal in der Kreisliga gekickt. Ist schon lange her, war noch vor der Musical-Schule und all den Jobs in Tunesien, der Türkei und Andalusien. Doch Dala weiß, wie Fußball geht. Gegen die sieben Amateure hätte er leichtes Spiel.

Während des Matches mit den Club-Gästen hält sich Dala dennoch lieber im hinteren Drittel des mit grünen Netzen umrahmten Platzes auf und greift nur ein, wenn es wirklich sein muss. „Ja, Florian, den kriegst Du!“, schreit er. Florian kriegt ihn nicht. Eh klar. Sechs Gäste sind zum Spiel erschienen, die eine Hälfte ist unter 18, die andere über 40. Dalas Mannschaft muss mit einem Spieler weniger auskommen, drei gegen vier, nach einer halben Stunde liegt Dalas Mannschaft hoffnungslos im Rückstand.

„Den hab ich!“ Elegant wehrt Dala den gegnerischen Angriff ab, ist ja sonst keiner in der Nähe, und spielt den Ball geschickt nach vorne, weil dort Dieter steht und so aussieht, als ob er auch gerne mal ein Tor schießen würde. Dass Dieter Dalas schönen Pass dann zielsicher versammelt, dass er sich den Ball von der gegnerischen Mannschaft direkt wieder abluchsen lässt und danach etwas verloren auf dem Feld herumsteht – geschenkt. Dala spielt schließlich nicht, um zu gewinnen.

„Die Gäste müssen immer zufrieden sein“, sagt er, das sei alles, was

zählt, denn Dala ist Animator und kein Wettkampfkämpfer. Er wird diesen Satz noch oft wiederholen – nach dem Fußball, dem Beachvolleyball und dem Bogenschießen, auch nach dem Essen, der Bühnenshow und an der Bar. Denn die gute Laune der Urlauber ist seine Währung, sein Ziel, sein Tagwerk.

Seit vier Monaten kümmert sich Dala um die Zufriedenheit der Urlauber an der mecklenburgischen Seenplatte. Hier, inmitten einer der strukturschwächsten Regionen Deutschlands, wo die Arbeitslosigkeit stabil bei zwölf Prozent liegt und die Jungen in Scharen abwandern, hat die Robinson Club GmbH aus Hannover eine kleine Kolonie für wohlhabende Touristen errichtet. In der Club-Welt sind alle per Du, man entspannt im Spa-Bereich oder in der Sonnenuntergangs-Chillout-Zone, schwimmt im Pool drinnen oder im Pool draußen, macht Sportkurse bei ehemaligen Spitzensportlern oder besucht einen der zwei Golf-Plätze.

Der Club produziert Momente, an die man sich erinnern soll, er schafft jene Bilder, die Mutti im Herbst ins Fotoalbum klebt. Wenn an Weihnachten die ganze Familie auf dem Sofa sitzt, wird sie es rausholen und mit dem Finger über Seiten fahren. „Da hat Michael sich im Bogenschießen probiert“, wird sie dann sagen. „Und das war das Buffet, da hätten wir uns reinlegen können.“ Irgendwann wird ihr Finger bei Bildern verweilen, auf denen die Kinder schüchtern neben einem

30-jährigen Mann mit schwarzen Haaren, breitem Grinsen und blauem Pulli in die Kamera lächeln. „Das war der Dala“, wird sie dann sagen. „Der war klasse.“

Dala ist Vollzeit-Animator. Studieren wollte er nicht, eine Karriere als Berufssoldat hat er aufgegeben, die Musical-Schule wegen einer Knieverletzung abgebrochen. „Wir machen den Unterschied zwischen dem normalen Hotel und dem Club-Urlaub aus“, sagt er. In der Momentfabrik Robinson ist Dala der Vorarbeiter, der einen schönen Augenblick nach dem anderen produziert. Fünf Tage die Woche, 40 Stunden, wie in jedem anderen Beruf.

„Na ihr zwei, darf ich mich dazu setzen?“ Es ist Mittagszeit im Robinson-Club. Auf mehrere Kochinseln verteilt gibt es Pizza, Kalbsrücken, Hühnchen, Antipasti, Gnocchi, Gemüsepfannen und Salat. Dala hat Hunger. Frühstück ist nicht so sein Ding. Nach dem Morgensport, einer Frühkonferenz und dem Fußballspiel rächt sich das. Doch auch Mittagszeit ist Arbeitszeit. Und so lässt Dala zuerst seinen Blick durch den Saal schweifen. „Viele sitzen einfach nur da und warten darauf, dass man sie anspricht“, sagt er.

Es gilt nun herauszufinden, wer Gesellschaft haben und wer in Ruhe gelassen werden möchte. Die Rentner mit ihren keck über die Schultern geworfenen Pullovern? Kön-

nen sich gut selbst beschäftigen. Die lautstarken Familien? Brauchen wirklich keine Unterhaltung. Die auf Bücher starrenden Einzelgänger? Wollen ihre Ruhe. Dalas Blick bleibt bei einem Mutter-Tochter-Gespann hängen, das schweigend im Nachtschiff herumschleicht.

Volltreffer. „Darf ich mich dazusetzen?“, fragt Dala, Zahnpastalächeln im Gesicht, Hand auf der mütterlichen Schulter. Beide scheinen froh, dass er da ist, denn wenn man sich nichts zu sagen hat, ist es leichter, sich mit einem Dritten zu unterhalten. Dalas Unterhaltung folgt einem simplen, aber effektiven Muster. „Und, was habt ihr gegessen?“, ist sein Einstieg, „Hm, das hört sich lecker an“ sein erster eigener Beitrag, mit „Wo kommt ihr her?“ macht er sich auf die Suche nach Gemeinsamkeiten und deutet mit „Ah, da war ich auch schon mal“ an, dass er sie gefunden hat. Dala lässt Mutter und Tochter erzählen, lacht auch bei schlechten Witzen

„Viele warten nur darauf, dass man sie anspricht“

und übernimmt das Reden, sobald die Konversation ins Stocken gerät. Erst als beide warmgeredet sind, geht Dala ans Buffet, damit sie nun über ihn reden können. „Ich habe gelernt, Gespräche aufrechtzuerhalten, ohne dass sie im Nichts versanden“, sagt Dala, denn auch das ist sein Job: Menschen, die sich nichts mehr zu sagen haben, nicht mit sich alleine zu lassen.

Dala kann das, konnte das schon immer. Bereits in der Schule sei er der Klassenclown gewesen, sagt er, andere zu unterhalten, liege ihm. Als er nach dem Bund auf Jobsuche war, hatte ihm ein Bekannter geraten, es in einem Club zu versuchen. Bewirb Dich im Süden, hatte er ge-

sagt, da scheint die Sonne, und man hat den ganzen Tag Spaß. Zwei Wochen später war Dala Animator in Tunesien.

Jetzt trägt Dala ein Froschkostüm, steht neben seinem Hasenstramppler tragenden Kollegen Chris und sagt: „Sag mal Bunny, was ist eigentlich eine Rennleitung?“ Dala spielt Jekami, ein Quiz, das die letzte Dreiviertelstunde vor dem Abendessen totschlagen soll. Über Dala eine Diskokugel, vor Dala ein Kinder- und ein Jugendtisch, neben Dala kaffee-, cocktail-, weintrinkende Gäste, etwa 40 an der Zahl. „Keine Ahnung, was soll denn das sein, eine Rennleitung?“, sagt Chris.

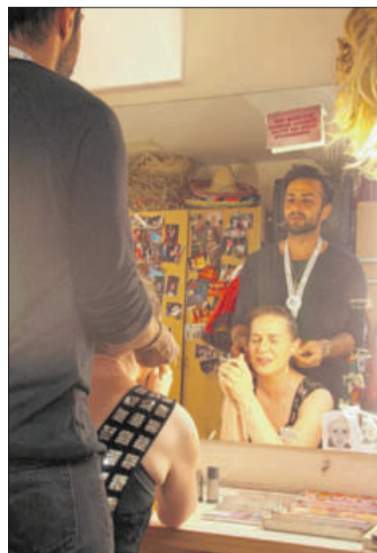
Vor einer Stunde noch hat Dala bei 16 Grad und Wind barfuß durch den Sand stapfend die misslungenen Bälle seiner Mitspieler über das Netz gerettet – Beachvolleyball auf mecklenburgisch. „Das ist Schülerdeutsch“, sagt Dala. „Wenn ihr wisst, was Rennleitung oder die anderen Wörter, die wir euch vorlesen werden, auf Nicht-Schülerdeutsch heißen, dann ruft bitte Bommel. B-O-M-M-E-L. Bommel.“

Am Kindertisch sind jetzt alle ganz aufgeregt, weil es auch was zu gewinnen gibt. Für jede richtige Antwort gibt es einen Chip, für die meisten Chips einen Cocktail.

„Ein Beifahrer? Nein, aber guter Tipp. Ordnungsam? Nein, aber nah dran! Polizei, wer hat Polizei gesagt? Sehr gut, einen Chip für die junge Dame.“ Die Seniorin, die den Chip entgegennimmt, sitzt im Club-Theater gerne in der Mitte der mit Teppich bezogenen Stufen, wenige Meter vor der Bühne, wo Dala später das Intro der Club-Revue tanzen wird. Den Teil des Tages mag er am liebsten, nichts geht über die Shows. Er wird sie auch weiter tanzen, selbst wenn die Bewerbung für einen höheren Posten im Club erfolgreich sein sollte, selbst wenn er sein Ziel erreicht und mit Mitte Dreißig einen Posten in der Management-Ebene ergattert haben wird.

„Was ist ein Fummel-Bunker?“ – „Das Spiel ist veraltet. Das sagt kein Schüler mehr!“, ruft ein Junge, der aussieht, als ob er selbst Schüler wäre und es am besten wissen müsste. Der Jugendtisch wirkt ungehalten. Viele sind wegen Dala gekommen. Doch dieses Spiel kratzt an ihrer Geduld – was sie natürlich nicht davon abhält, erbittet um jeden einzelnen Chip zu kämpfen.

„Nein, hat noch jemand neun Chips? Dann hat Justin gewonnen und darf sich einen alkoholfreien Cocktail aussuchen. Applaus für Justin!“ Die Rentner, die Kinder, die Eltern und die Jugendlichen klatschen müde in ihre Hände, froh, dass es bald Abendessen gibt. Diesen Moment wird Justin so bald nicht vergessen. THOMAS BLOCK



Auch Volleyball, Bogenschießen oder Fußball können Arbeit sein. Das mittlere Bild zeigt Dala in der Garderobe des Hoteltheaters.

Fotos: Thomas Block